1. Jahrgang.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis in der Exped. M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1-spalt. Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 155. Siegen, Mittwoch, 19. August 1885.

Das arme Spanien.

Die Zustände in diesem sonst von der Natur in so hohem Maße bevorzugten Lande müssen gegenwärtig, wo die schreckliche Krankheit, welche wir mit dem Namen Cholera bezeichnen, seine Provinzen verheerend durchzieht, geradezu trostlose sein. Die „N. Züricher Ztg." widmet denselben unter obigem Titel folgende ergreifende Schilderung. Spaniens Bewohner, heißt es da, werden an das Jahr 1885 zurückdenken. Es begann unter den Schrecken des andalusischen Erdbebens, das am Weihnachtsabend zum ersten Mal aufgetreten war, aber mit seinen Verheerungen und Verwüstungen in die ersten Monate des neuen Jahres weit hineinreichte. Dann kam die furchtbare Seuche, welcher die Halbinsel 1884 glücklich entgangen war. Sie tauchte auf an der Ostküste, suchte Valencia und Murcia furchtbar heim und dehnte sich langsam, aber stetig nach Westen, Süden und Norden aus, das ganze Land mit Tod, Jammer und Elend füllend. Und nun kommen im Monat Juli, während im mittleren Europa das Wetter von seltener Heiterkeit und Beständigkeit ist, im Süden die jähsten Temperaturwechsel und furchtbare Entladungen der Atmosphäre. Seit Wochen berichten die Madrider Blätter über ungewöhnlich heftige und häufige Orkane mit Hagel und gewaltigen Regengüssen. Schlossen von beispielloser Größe fielen und erhöhten den Schrecken des von der Cholerafurcht gepeinigten und nun von bitterer Noth bedrohten Landvolks. Das Land bietet ein Bild allgemeiner Unordnung. Umsonst, sagt das Madrider Blatt „Imparcial", hatten wir gehofft, daß wenigstens in der Hauptstadt die höhere Bildung und der verständigere Sinn der Bevölkerung uns Szenen ersparen würden, wie sie vor einem Jahre in den neapolitanischen Gegenden zu sehen waren. Wir hatten uns getäuscht. Wir müssen in diesen Tagen sehen, wie bei einer geringen Zunahme der Epidemie in den unteren Volksschichten die seltsamsten abergläubischen Befürchtungen auftauchten, wie man sich die thörichtesten Geschichtchen in's Ohr raunt und die unglaublichsten Verleumdungen gegen den ehrenwerthen Stand der Aerzte. Man erzählt sich, der Arzt beziehe eine bestimmte Summe für jeden Cholerafall, den er zur Anzeige bringe, und man flüstert sich die seltsamsten Geschichtchen zu, wie man Probe und Gegenprobe anzustellen habe, um zu sehen, ob die vom Arzte verschriebene Medizin kein Gift sei. Und mit solchen Lügen erhitzt man die Einbildungskraft des Pöbels und reizt seine brutalen Instinkte zu beklagenswerthen Thaten auf, wie am 2. Aug., da die Menge an der Pforte des Choleraspitals einen armen alten Kranken unter Lärm und Toben am Eintritt hinderte, bis die öffentliche Gewalt der Unruhestifter Herr wurde. Dasselbe Blatt erzählt, daß die Aerzte die größte Gefahr für ihre Gesundheit laufen, weil sie bei jedem Cholerakranken, den sie besuchen, selbst zuerst die natürlich keineswegs schwache Arznei kosten müssen, ehe der Patient dieselbe anzunehmen geruht. Die Haltung der Bevölkerung ist natürlich nicht überall dieselbe. Saragossa giebt in dieser Noth wieder das Beispiel des Heldenmuthes, mit welchem seine Bevölkerung in Kriegszeiten mehr als einmal ganz Spanien vorangeleuchtet hat. Der Bürgermeister begleitete in Person den Arzt zu einem Patienten, der unter keinen Umständen sich wollte bewegen lassen, die vorgeschriebene Medizin einzunehmen, und dem Zureden des Stadtvaters gelang, was der Arzt nicht durchgesetzt hatte. Solches Benehmen der Oberen ist ebenso nothwendig als heilsam; denn die Provinz Saragossa ist zur Stunde wohl die am schwersten betroffene von ganz Spanien. Furchtbar ist es zu hören, daß die Seuche in dem Irrenhause der Provinz sich eingenistet hat. Das Fehlschlagen der Ernte gibt die Bevölkerung dem Hunger preis. Schrecklich lautet die Schilderung aus Mascaraque, einer Ortschaft mit 1200 Einwohnern in der Provinz Toledo. Am 27. Juli nahm die Epidemie, die 6 Tage früher zum ersten Male in dem Orte aufgetreten war, einen solchen Umfang an, daß binnen wenigen Stunden 80 Personen erkrankten und 30 erlagen, einige von den Letzteren so plötzlich, daß nicht einmal zur ersten Hülfeleistung Zeit blieb. Die Bevölkerung floh zum größten Theile, die Leute irren über das Feld auf der Suche nach einem Dorfe, das sie aufnehme; wer kein Obdach findet, kampirt unter freiem Himmel, den Unbilden der Witterung preisgegeben und so natürlich größerer Gefahr der Ansteckung ausgesetzt. Kranke sind von ihren Familien verlassen worden und aus Mangel an Beistand elendiglich zu Grunde gegangen. Die Leichname bleiben viele Stunden in den Häusern liegen; andere liegen auf dem Kirchhofe unbeerdigt zerstreut, weil sich keine Hände zu ihrer Bestattung finden. In Cartagena, einer Stadt von 75000 Einwohnern, ist der Schrecken so groß, daß unter den Geflüchteten sich viele Beamte und Angestellte, Aerzte und Apotheker befinden.

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 19. August.

Die erste Klage auf Herausgabe der fortschrittlichen Diäten soll in Nordhausen erfolgt sein gegen den dortigen fortschrittlichen Abgeordneten, Amtsgerichtsrath Lerche, welcher aus dem Diätenfond der Fortschrittspartei seit 1881 jährlich 500 M. empfangen habe. Herr Lerche hat diesen Empfang im Vorjahr jedoch öffentlich in Abrede gestellt. Auf das Resultat des Prozesses kann man gespannt sein — obwohl uns die ganze Geschichte wenig sympathisch ist. Sie gehört in die Kategorie der kleinlichen Mittel, wie die seinerzeitige Beschränkung der Eisenbahnfreikarten und ein großer Staat sollte die Anwendung kleinlicher Mittel gegen ihm unbequeme billiger Weise verschmähen.

Aus Lauenburg wird der „Neuen Ztg." von geschätzter Seite geschrieben: „Daß doch nicht — wie man an gewisser Stelle gern glauben machen möchte — alle Conservativen Preußens gewillt sind, den Kreuzzeitungsmännern bei ihrer jetzt begonnenen Hetze gegen Alles, was nationalliberal und freiconservativ heißt, blinde Heeresfolge zu leisten, das zeigt sich auch im Kreise Herzogthum Lauenburg. Mag die „Kreuzzeitung" in ihrer ohnmächtigen Wuth auch einen förmlichen Kreuzzug predigen gegen alle Mittelparteien, mag sie auch als das alleinige Kennzeichen eines wahren Conservativen hinstellen: Alles, was nicht zum ultramontanen Junkerthum schwört, in der niedrigsten Weise in den Koth zu ziehen, bei den wahrhaft gebildeten und einsichtigen Conservativen Preußens — und zu diesen rechnen wir einen nicht geringen Theil der conservativen Parteien — wird sie wenig Glück haben. Dies zeigt sich eben auch hier im Kreise Herzogthum Lauenburg, wo die Konservativen aller Schattirungen sich eins fühlen mit den Nationalliberalen im Kampfe für die nationalen Güter gegenüber dem hier importirten „Freisinn" Richterscher Firma. So wird denn bei der bevorstehenden Landtagswahl, entsprechend dem bei Gelegenheit der vorigen Reichstagswahl abgeschlossenen Kompromisse, von allen nationalgesinnten Elementen des Kreises für den Kandidaten der nationalliberalen Partei voll und ganz eingetreten werden."

Die von den Jesuiten geleitete theologische Fakultät Innsbrucks ist bekanntlich diejenige Anstalt, wohin die preußischen Theologiestudirenden

Die treue Schwester.

Novelle von **J. Knogler.**

(Fortsetzung.)

„Zwar könnten wir dem Bilde noch eine andere Benennung geben: Das Mädchen, seine letzte Puppe im See versenkend! Aber jedenfalls packt die erste Version leichter und verursacht eher ein Gruseln! — Zum Schlusse möchte ich noch fragen: Woher die düstern Phantasien im kindergleichen Gemüthe unsrer künftigen Berühmtheit?"

„Wäre es denn nicht unmöglich, Herr Bürger, daß unsre Künstlerin selbst ihre Vergangenheit eigen hat?" warf Anna Extern ein, und schaute dabei bezeichnend im Kreise um sich her, als könnte sie viel aufdecken, wenn sie nur wollte.

„Was dir nicht einfällt, Anna! Die einfältige Martha und eine interessante Vergangenheit — unmöglich!" widersprach Lina Bernhold.

„Warum unmöglich, mein Fräulein?" forschte Bürger, der nicht gerne ein Gespräch im Sande verrinnen sah, wenn er hoffte, irgend eine Neuigkeit oder gar eine Geschichte zu erfahren, passend zur Bereicherung der petite chronique scandaleuse, über die er gerne Buch führte.

„Vielleicht sagst du nicht mehr unmöglich! liebe Lina, wenn du hörst, was mir neulich meine Großtante erzählte," fing Anna Extern wieder an, welche immer das letzte Wort für sich behielt. „Wir promenirten die Königsstraße entlang, Tante und ich, und im gleichen Augenblicke kam die künftige Berühmtheit vom Gockelberge hergeschritten, vielleicht um nach der anstrengenden Arbeit Luft zu schöpfen oder Studien zu machen. Wir kamen ganz nahe aneinander vorüber, — und da bemerkt meine Tante, welch' auffallende Aehnlichkeit Fräulein Martha mit einer der Hauptpersonen eines Prozesses trage, der vor etwa dreißig Jahren caus célèbre und Gesprächsthema der ganzen gebildeten Welt war. Die betreffende Dame, welcher unsre alte Freundin so sehr gleicht, sei am meisten verwickelt gewesen in die skandalöse Geschichte."

Niemand unterbrach die Erzählerin, als sie einen Augenblick Athem schöpfte, um mit erneuter Wichtigkeit fortzufahren:

„Leider erinnert sich die Tante nicht mehr ganz genau aller Thatsachen; aber soviel weiß sie gewiß, daß es sich um ein Verbrechen handelte, das in den weitesten Kreisen Aufsehen erregte. Sie will nachdenken und bei ihren Bekannten Nachfrage halten, um wieder au fait des Ganzen zu sein. Interessirt es dann die Herrschaften, so werde ich ihnen bald die Einzelheiten des interessanten Falles mittheilen können.

„Bemühe dich nicht weiter, liebe Anna!" sprach kalt und mit einem Blicke der Verachtung Ellen Mansfield. „Denn wir sind wohl alle mit einander der Ansicht, daß es nicht ehrenvoll von uns wäre, wollten wir der Vergangenheit einer Freundin nachspüren, die uns bis jetzt nicht den leisesten Anlaß gegeben hat, an ihrem edlen reinen Sinn zu zweifeln. So lange mich nicht Fräulein Martha persönlich des Gegentheils versichert, glaube ich fest, daß sich deine Großtante geirrt hat. Es war unvorsichtig von ihr, in solcher Weise längstvergangene alte Geschichten aufzuwärmen. Meinst du dies nicht selbst, liebe Anna?"

Indeß kam dieselbe weder zum Bejahen, noch zum Verneinen.

Ohne daß man es bemerkt hatte, war die Malerin, welche man in dem Zimmer des Portiers beschäftigt wähnte, zurückgekommen, um etwas Vergessenes zu holen. Niemand konnte sagen, wie viel oder wie wenig Fräulein Martha von der Unterhaltung vernommen hatte. — Aber keines war hartherzig oder boshaft genug, um nicht Mitleid zu fühlen mit der schwachen in sich zusammengesunkenen Gestalt, die, um sich aufrecht zu halten, an der Wand lehnte neben dem lebensgroßen Bildnisse einer herrlichen majestätischen Judith. Todtblaß waren die sonst so rothen Wangen des armen Wesens, bleich die Lippen, erloschen fast die Augen.

Wie ein leiser Wehruf zitterte es von der Richtung her, wo die gequälte Frau sich befand, und unsicher tastete sie mit den Händen nach einer Stütze.

Da vergaß Ellen die Strafrede, welche sie ihren lieblosen Gefährten hatte halten wollen. Blitzschnell eilte sie zur Wankenden hin und stützte sie mit ihren jungen kräftigen Armen, ehe sie völlig zusammenbrach. Todtmüde wie ein armes, unmündiges, schutzbedürftiges Kind lehnte die Leidende ihr graues Haupt an

mit Vorliebe heute von den Clerikern geleitet werden. Der dortige Professor Naggler, natürlich ein Jesuit, schrieb noch vor Kurzem: „Der katholische Dogmatiker soll mit dem rationellen Lutherthum und dem durch und durch ketzerischen Protestantismus nicht einmal die Sprache gemein haben." — Nicht einmal die Sprache! Herr Naggler soll diesen Spruch Herrn Stöcker in's Album schreiben, als dem Vorkämpfer des Zusammengehens der Conservativen mit dem Centrum.

Wenn es wahr ist, wie anzunehmen, daß Deutschland die Entfaltung der deutschen Flagge auf den Karolineninseln oder einem Theil derselben den Mächten notificirt hat, so würde damit der erste Fall vorliegen, daß die auf der Kongokonferenz für Afrika aufgestellten Grundsätze hinsichtlich der wesentlichen Bedingungen für neue Besitzergreifungen auch für andere Erdtheile angewandt werden. Wesentlich sind nach der Generalakte der Konferenz die Anzeige an die Signatarmächte von der erfolgten Erwerbung und die Anerkennung der Verpflichtung, das Vorhandensein einer Obrigkeit zu sichern, welche hinreicht, neu erworbene Rechte zu schützen. (Art. 34 und 35.) Die Spanier können ihre Ansprüche weder auf eine Notificirung — denn eine solche ist weder von Deutschland noch von England anerkannt worden — noch auf das Vorhandensein einer Obrigkeit stützen — denn eine solche ist eben nicht vorhanden. Ein Recht der Nation auf Grund der Entdeckung existirt, andernfalls wäre der gegenwärtige Besitz der meisten Kolonien in Frage gestellt.

In einem die Verhältnisse des deutschen Ultramontanismus behandelnden Artikel der „Nation" macht Herr Dr. Bamberger dem Fürsten Bismarck die anfängliche heftige Anfechtung und nachherige Preisgebung des Kampfes gegen den Ultramontanismus zum Vorwurf. Sehr wohl, aber wer hat dem anfänglich isolirten Centrum zuerst zur Machtstellung verholfen? Die prinzipienlose Mandatsjagd des Fortschritts.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 17. August. (Vom Tage.) Der eben hier Conzerte gebende Wiener Männergesangverein fuhr heute Nachmittag nach Schloß Babelsberg, wo er sich im rothen Saal des Schlosses um 5 Uhr versammelte. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz waren anwesend. Der Kaiser ließ sich die Vorstandsmitglieder vorstellen und erkundigte sich auf das eingehendste über den Bestand, die Organisation und die Verhältnisse des Vereins. Sodann begannen die Produktionen, welche Ihre Majestäten stehend anhörten. Mit seinem Wahlspruche: „Frei und treu in Lied und That" eröffnete der Verein seinen Vortrag; sodann folgte Engelsbergs „Meine Muttersprache", Worte von Klaus Groth und das Kärnthner Volkslied „O Diarndle tief drunt im Thal", harmonisirt von Johann Herbeck. Von prächtiger Wirkung war „Die Post", Chor mit Pistonhorn-Solo v. H. Schäffer, das den besonderen Beifall Ihrer Majestäten errungen zu haben schien, die sich den Solisten Hrn. Fr. Toms, vorstellen ließen und denselben mit längerer Ansprache beehrten. Ebenso schien die humoristische Schlußpiècce „Frühlingslandschaft" von Julius Otto sehr anzusprechen. An dreiviertel Stunden weilten die Majestäten unter den Sängern. Später wurde diesen Wein und Gebäck servirt und dann gings wieder hinab zu den Dampfbooten. Von hier aus erschallte nochmals der Sänger Wahlspruch in die Lüfte und ein dreimaliges brausendes Hoch auf Ihre Majestäten und das ganze kaiserliche Haus sprach den Dank der Sänger aus. Während sich die Dampfer auf dem von reich beflaggten Booten belebten Wasser in Bewegung setzten, sprangen die Wasser der berühmten Fontaine. — Heute Abend fand ein von der vereinigten deutschen Telegraphen-Gesellschaft (Dr. Lazard) zu Ehren der internationalen Telegraphen-Konferenz gegebenes Festmahl im Festsaal des Zoologischen Gartens statt, welcher mit Fahnen, Emblemen und Wappen aller vertretenen Nationen auf das Geschmackvollste dekorirt war. Es waren 142 Festtheilnehmer anwesend, darunter Staatssekretair Stephan, Minister Lucius, General Strubberg, Stadtkommandant General Spangenberg, Bankpräsident Dechend, Polizeipräsident Madai, mehrere Ministerialdirektoren und fast sämmtliche Delegirte. Den ersten Toast brachte der norwegische Generaldirektor Nielson auf den Kaiser aus, alsdann folgte Direktor Lazard unter Hinblick auf die kolossale Entwicklung der Telegraphie mit einem Toast auf die Delegirten. Der italienische Bevollmächtigte Damiko antwortete mit einem Toast auf die vereinigte deutsche Telegraphengesellschaft und deren Vertreter Lazard. Direktor Pender wies auf die Verdienste Berlins, Preußens und Deutschlands um die Telegraphie hin und schloß mit einem Toast auf Stephan, welcher in Erwiderung dieses Trinkspruches auf die Verdienste des Reichskanzlers um die Telegraphie hinweist und alsdann auf diejenigen toastete, welche sich um die Entwicklung des Telegraphenwesens verdient gemacht, sowohl der Dahingeschiedenen wie der noch Lebenden. Werner Siemens toastete auf die Entwicklung der Telegraphie überhaupt.

* **Berlin,** 18. Aug. (Vom Tage.) In Potsdam fand heute Vormittag die feierliche Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms I. statt. Kaiser, Kaiserin und Kronprinz wohnten der Feier bei. Der — zu Fuß erschienene — Kaiser richtete eine auf die Feier bezügliche Ansprache an die Truppen und gab sodann Befehl, Gewehr zu präsentiren. Während die Truppen präsentirten, fiel die Hülle. Der Kaiser besichtigte das Denkmal eingehend, während die Kaiserin dasselbe vom Wagen aus in Augenschein nahm. Dem Bildhauer Hilgers sprach der Kaiser seine Anerkennung über die Ausführung aus. Hierauf folgte der Parademarsch, bei welchem Prinz Wilhelm sein Bataillon vorführte. Der Kaiser verblieb während der ganzen Feierlichkeit stehend. Nachmittags fand im Palais zu Babelsberg aus Veranlassung des heutigen Geburtstags des Kaisers von Oesterreich ein Galadiner statt. — In militärischen Kreisen sieht man — wie der K. Z. berichtet wird — mit großer Spannung den Cavallerie-Manövern entgegen, welche bei Pritzwalk stattfinden sollen. Es werden hierzu 12 Reiter-Regimenter zusammengezogen. Die Vorbereitungen sind seit langer Zeit im Gange, das Oberkommando war dem Prinzen Friedrich Karl zugedacht, dessen Tod hierbei aufs neue schmerzlich empfunden wird. Der Kronprinz wird an den Uebungen theilnehmen und, soweit bis jetzt feststeht, hegt auch der Kaiser den lebhaften Wunsch, den Uebungen beizuwohnen, durch welche eine Reihe neuer Einführungen sich zu bewähren haben soll. — Die konservative Partei hat eine Art Rechenschaftsbericht über ihre Thätigkeit im Abgeordnetenhause angesichts der Wahlen erscheinen lassen. Wir werden auf denselben gelegentlich zurückkommen. — Der kommandirende General des XI. Armeekorps, Hr. v. Schlotheim, feiert am 21. d. sein 50jähriges Dienstjubiläum.

* **Wiesbaden,** 18. Aug. (Reichstagswahl.) Im ersten Nassauischen Wahlkreise (Homburg) wurde gestern der Candidat der vereinigten Ultramontanen und Deutschfreisinnigen Körner mit circa 7000 Stimmen gewählt, circa 3500 Stimmen fielen auf den Socialdemokraten Fleischmann. Die Betheiligung an der Wahl war gering.

* **Koblenz.** (Die „Augusta".) Die „Kobl. Ztg." meldet: „So eben geht uns von befreundeter Seite die erfreuliche Nachricht aus Wilhelmshaven vom 14. d. zu, daß dort eine Privat-Depesche aus Sidney eingetroffen, wonach S. M. Schiff Augusta daselbst angekommen ist. Dasselbe hatte in Rücksicht auf andere Fracht nur wenig Kohlen aufgenommen und mußte unter widrigen Winden viel segeln." Leider fehlt bis jetzt jede Bestätigung von anderer Seite.

* **Wien,** 18. August. (Anläßlich des Geburtsfestes des Kaisers) fand eine große Kaiserparade auf der Schmelz statt. Im Stefansdome celebrirte Fürstbischof Gangelbaur ein feierliches Hochamt, welchem Graf Taaffe, Baron von Kallay, Graf Welfersheimb, Frhr. von Orcig, die Spitzen der Behörden, die Hofchargen u. s. w. beiwohnten.

* **Paris,** 17. Aug. (Hr. Deroulède. Skandal Rochefort.) Bei den Festlichkeiten in Le Mans hat auch der bekannte Führer der „Patriotenliga" eine Rede reden wollen, der Minister des Innern verbot es jedoch, nachdem er Einsicht in das Manuskript genommen. Er hätte es ruhig geschehen lassen können; dieser Schwätzer wird in Deutschland nicht ernst genommen. — Bei dem Mahdi befand sich ein französischer Abenteuerer Olivier Pain, ehemaliger Communard und Deportirter und dann Fluchtgenosse Rochefort's. Pain ist im Sudan verschollen und Rochefort steift sich jetzt darauf, die Engländer hätten den ihnen — nach Rochefort's Meinung — gefährlichen Mann bei Seite geschafft. Wiederholten Artikeln in dieser Angelegenheit läßt Rochefort heute einen direkten Angriff auf England und seine Königin folgen, worin er erklärt, er nehme Lord Lyons, den Gesandten in Paris, als Geisel für die von England zu gewährende Genugthuung, dessen „alte Haut" ihm Bürgschaft sei. Die englische Botschaft wird nunmehr polizeilich bewacht. Alles doch nur krampfhafte Anstrengung des Wüstlings, der sein Renomme erbleichen sieht, sich im Vordergrund des politischen Lebens zu halten, von sich reden zu machen.

Die 26. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure zu Stettin.

F. **Stettin,** 17. Aug.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure ist zahlreich besucht und verspricht nach den vom Comitee auf das Großartigste getroffenen Vorbereitungen eine der glänzendsten in den Annalen des Vereins zu werden. — Die erste Gesammtsitzung wurde, nachdem gestern Abend ein fröhliches Zusammensein der Vereinsgenossen in den schönen Räumen des Concert- und Vereinshauses stattgefunden, heute Morgen um 9 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Maschinenfabrikant Becker-Berlin mit herzlichen Worten der Begrüßung eröffnet, worauf im Namen der Staatsregierung und der Provinz Pommern der Herr Oberpräsident v. Behr-Negendank die deutschen Ingenieure in der Stadt Stettin, welche zielbewußt die Königin der Ostsee zu werden bestrebt sei, herzlich willkommen hieß. Nach ihm sprach Herr Oberbürgermeister Haken und bittet die Versicherung entgegenzunehmen, daß die Stadt den Verein deutscher Ingenieure gern in ihren Mauern sehe und ihn von Herzen willkommen heiße. Möchte die Gastfreundschaft der Bürger und der Besuch der Stätten anstrengender Arbeit einen freundlichen Eindruck bei den deutschen Ingenieuren zurücklassen und möchten in diesen Tagen auch im kalten Norden die Herzen warm werden durch die Sonne des Frohsinns. (Lebhafter Beifall!) Als Vertreter der Kaufmannschaft rief sodann Herr Commerzienrath Haker den Versammelten ein herzliches Willkommen zu. Wenn Arbeit adle, dann müsse Stettin als Stätte ernster Arbeit eine rechte Adelsstadt genannt werden. Diese Adelsstadt verstehe sehr wohl auch in ihrem kaufmännischen Element die Bedeutung der Industrie, die mit dem Handel Hand in Hand gehen müsse. Darum noch einmal ein herzliches Willkommen in dieser Handels- und Industriestadt. (Bravo!) — Der Vorsitzende dankt auf's Wärmste für all die freundlichen Willkommensgrüße, die den deutschen Ingenieuren hier zu Theil geworden und weist in längerer Ausführung auf das Wohlwollen hin, welches die Staatsregierung in neuerer Zeit der Industrie und den technischen Wissenschaften stets in so hervorragendem Maaße entgegengebracht. Die technische Hochschule sei durch sie der Universität gleichgestellt; möge aber die Jugend stets des idealen Sinnes auch beim Studium der realen Wissenschaften bewußt bleiben und die technische Hochschule nicht lediglich als eine Vorbereitungsanstalt zum Staatsexamen, sondern vor Allem als eine Stätte zur Erwerbung tüchtigen Wissens und Könnens ansehen. (Lebhafter Beifall!) Den Vertretern der Staatsregierung und der Stadt Stettin sagt er noch einmal herzlichen Dank und ertheilt dann Herrn Generalsekretär Th. Peters-Berlin das Wort zur Erstattung des Geschäftsberichts für 1884. Wir entnehmen demselben das Folgende: Die Mitgliederzahl ist von 4835 auf 5177 gestiegen, die Zahl der Bezirksvereine beträgt 29. Die Verschmelzung der Wochen- und Monatszeitschrift ist auch in finanzieller Beziehung erfreulich für den Verein gewesen, indem sich die Einnahmen aus den Anzeigen von rund 34 000 M. auf rund 40 000 M. gesteigert hat. Den Verein haben seit der 25. Hauptversammlung nachfolgende Arbeiten beschäftigt: 1) Prüfung der Industrieschutzgesetze (Patent-, Marken- und Musterschutz) und ihre Handhabung. 2) Die Berechtigung der Realgymnasien. 3) Die Werkstattausbildung der Maschinentechniker. Ferner ist eine den Eintritt Deutschlands in die „Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums" betreffende Eingabe an den Reichskanzler gerichtet worden. An der Entstehung und weiteren Entwickelung des Centralverbandes preußischer Dampfkesselvereine theilzunehmen und dadurch sein Interesse an der Gestaltung dieses wichtigen Zweiges des industriellen Lebens von Neuem zu bethätigen, hatte der Verein durch mehrere Vertreter Gelegenheit. Von Seiten des Königl. Preuß. Ministeriums der öffentlichen Arbeiten erhielt der Verein die Aufforderung an der Berathung der Grundlagen des Submissionswesens theilzunehmen, eine Aufforderung, der durch Entsendung mehrerer Vertreter gern entsprochen wurde. Das Leben in den 29 Bezirksvereinen ist ein sehr reges und fruchtbares gewesen; durch Vorberathung in Commissionen ist namentlich den Vorlagen des Vorstandes eine sorgfältige Prüfung zu Theil geworden und auch sonst haben die Arbeiten der Bezirksvereine reiche Anregung auf dem mannigfaltigen Gebiete der technischen Wissenschaft und Praxis gegeben. (Lebhafter Beifall.)

Es erhält darauf das Wort Herr Commerzienrath Dr. Delbrück aus Züllchow zu einem Vortrage „über die Entwicklung der deutschen Cementindustrie und über die Methoden der Untersuchung des Cements, unter Vorführung der dazu erforderlichen Apparate." Es gibt heute über 60 Cementfabriken in Deutschland, welche annähernd 5 Millionen Faß oder 850 Mill. kg. pro Jahr erzeugen, während bis 1852 England im Alleinbesitz dieser Fabrikation war. In dem genannten Jahre wurden durch Dr. Bleibtreu aus Bonn in Züllchow bei Stettin die ersten Versuche zur Cementfabrikation gemacht und 1856 schon 30 000 Faß producirt. Nachdem der Vortragende in sehr ausführlicher und lichtvoller Weise die Cementfabrikationsmethoden besprochen und die verschiedenen zur Prüfung der Festigkeit des Cements gebräuchlichen Apparate mit Experimenten vorgeführt, legt er die Schäden dar, welche der deutschen Cementindustrie aus dem Mischverfahren, d. h. aus dem

---

die Brust des schönen großen Mädchens. Während ihre Augen mit trostlosem Ausdruck unstät von einem der Anwesenden zum andern schweiften, stammelte sie die Bitte, Ellen möge sie aus dem Saale geleiten.

Dienstfertig sprangen die Uebrigen herbei, um dem Opfer ihrer unvorsichtigen Zunge Hut und Mantel zu bringen. Lina Bernhold machte sogar den Versuch, einen Kuß auf die kalte Stirn der Kranken zu hauchen. Dieselbe schauderte indeß zurück vor jeder Berührung.

„Entweihen Sie das Zeichen der Freundschaft nicht!" flüsterte sie, während ein bitteres Lächeln um ihre bleichen Lippen irrte. „Ihr Kuß ist schwer zu ertragen; denn er macht das Herz wund und krank wie Ihr Lob."

Somit hatte Fräulein Martha wohl alles gehört. —

(Fortsetzung folgt.)

Zusetzen fremder, minderwerthiger Körper, wie z. B. Schlackenmehl zum Cement erwachsen müssen. Es droht hierdurch die Gefahr, daß das Vertrauen des Publikums zum deutschen Fabrikat überhaupt verloren geht und daß die mühsam errungene Stellung auf dem ausländischen Markte auf dem Spiele steht. Die vereinigten Cementfabrikanten Deutschlands, 55 an der Zahl, haben denn auch auf das Lebhafteste gegen das Mischverfahren protestirt und eine Erklärung erlassen, in welcher sie sich als „Portland-Cement" nur dasjenige Fabrikat zu bezeichnen und zu liefern verpflichten, welches durch innige Mischung von Kalk und thonhaltigen Materialien als wesentlichsten Bestandtheilen, darauf folgendem Brennen bis zur Sinterung und Zerkleinerung bis zur Mehlfeinheit entstanden ist. Das Verfahren der Mischung erklären sie für geeignet, das Vertrauen des Publikums zum Portland-Cement völlig zu erschüttern, da die in Wirklichkeit bisher von den mischenden Fabriken zugesetzten Körper, wie Hochofenschlacke, Thonschiefer, hydraulischer Kalk ꝛc. ꝛc. thatsächlich den Cement in vielen Beziehungen verschlechtern. Möge, so schließt Redner, das Gefühl für die Berechtigung des „Kampfes gegen die Mischer" für den der Karlsruher Bezirksverein deutscher Ingenieure dem Cementfabrikanten-Verein eine Dankresolution votirt hat, auch in größeren Kreisen zu Geltung kommen." (Lebhaftes Bravo!) An den Vortrag schließt sich eine kurze Diskussion. Dann tritt eine ¾stündige Pause ein.

Nach derselben erhält Herr Schiffbaudirektor Haack (Maschinenbauactiengesellschaft „Vulkan" bei Stettin) das Wort zu einem Vortrage „über die Entwicklung des Eisen- und Stahlschiffbaues in Deutschland im Allgemeinen, sowie im Speciellen über den Schiffbau Stettins." Die ersten Anfänge des deutschen Eisenschiffbaues fallen in das Jahr 1850, einen wesentlichen Einfluß auf die großartige Entwicklung desselben übte jedoch erst die k. deutsche Marine aus, sowohl durch umfangreiche Bestellungen bei Privaten, als auch durch vorzügliche Arbeiten auf den eigenen Werften in Wilhelmshaven, Kiel und Danzig. Bis etwa 1870 waren die Schiffswerfte Deutschlands genöthigt, das Material aus Belgien oder England zu beziehen, theils weil die deutschen Werke bezüglich der Preise nicht konkurriren konnten mit den genannten Ländern, theils weil sie der zur Fabrikation von Schiffbaumaterial nothwendigen großen Einrichtungen entbehrten. Heute ist das erfreulicher Weise anders: Deutschland steht unabhängig vom Ausland da. Selbst Compound-Panzerplatten (aus Eisen und Stahl zusammengeschweißt) werden auf der Dillinger-Hütte in solcher Vorzüglichkeit hergestellt, daß sie sich dem englischen Fabrikat jederzeit an die Seite stellen dürfen. Der Redner erläutert sodann die Bedeutung des deutschen Eisen- und Stahlschiffbaues für die wirthschaftliche Wohlfahrt Deutschlands an einem sehr reichen Ziffernmaterial und theilt schließlich bezüglich der 6 in Angriff genommenen Subventionsdampfer mit, daß die ganzen Stahlmengen voraussichtlich ausschließlich von deutschen Werken bezogen werden würden, welche Mittheilung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wird. Er schließt mit der Hoffnung, daß es den vereinten Anstrengungen aller betheiligten Kreise gelingen möge, daß bald kein deutsches Schiff mehr auf ausländischen Werften gebaut werde und daß sich die deutsche Eisen- und Stahlindustrie zu immer größerer Blüthe und größerem Ansehen auf dem Weltmarkte entwickeln möge. (Lebhafter wiederholter Beifall!) — Der Vorsitzende dankt dem Vortragenden im Namen der Versammlung mit herzlichen Worten und schließt die 1. Gesammtsitzung um 1¾ Uhr Nachmittags.

— 18. Aug. Nachdem am gestrigen Nachmittag ein von annähernd 600 Damen und Herren besuchtes Festmahl, welches in glänzender Weise verlief, und am Abend im Bellevue-Theater eine Festaufführung von Millöckers „Feldprediger" stattgefunden, wurde heute die 2. Gesammtsitzung um 9¼ Uhr Morgens eröffnet. In derselben kamen lediglich geschäftliche Angelegenheiten zur Verhandlung. Herr Th. Peters stattet Bericht über die Rechnung pro 1884 ab, welche in Einnahme 135 948,91 Mark, in Ausgabe 129 592,78 M. beträgt. Die Decharge wird ertheilt. Für 1886 wird die Rechnungsvorlage mit 143 000 M. Einnahme und 139 000 M. Ausgabe genehmigt. Gärtner-Magdeburg wird zum 1., Prof. Bork-Carlsruhe zum 2. Vorsitzenden gewählt. Ort der nächsten Hauptversammlung wird Coblenz sein. Der engere Vorstand wird darauf ermächtigt, falls er es für nothwendig halten sollte, die einleitenden Schritte zur Erwerbung der Corporationsrechte zu thun. Betreffs des Eintrittes Deutschlands in die „Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums" ist seitens des Vereins eine Petition an den Herrn Reichskanzler gerichtet, die derselbe unter eingehendster Motivirung ablehnend beantwortet hat. Die Antwort wird verlesen und der Beschluß gefaßt, die Angelegenheit als damit endgiltig erledigt anzusehen. Die Berechtigung der Realgymnasien betreffend wird beschlossen, die eingehende Berathung und Beschlußfassung über diese Angelegenheit zu vertagen und den Berliner Bezirksverein zu ersuchen, eine Commission zu bilden, zu welcher auch Schulmänner zugezogen werden können, die diese Frage bezw. die Frage der Gleichberechtigung der Realgymnasien und humanistischen Gymnasien eingehend prüfen soll. Eventuell kann diese Commission einen Delegirtentag nach Berlin berufen. — Die praktische Ausbildung der Maschinentechniker ist der Gegenstand eines Gutachtens, das der hannoversche Bezirksverein im Entwurf vorlegt, der genehmigt wird. Diejenigen jungen Leute, welche sich dem Maschinenfache widmen wollen, und eine technische Hochschule besucht haben oder besuchen werden, pflegen sich die nothwendigsten praktischen Kenntnisse dadurch anzueignen, daß sie in eine meist größere Maschinenfabrik als Maschinenbaubeflissene eintreten. Der Nutzen, den sie von dieser Lehrzeit, die nur 1 bis 2 Jahre umfassen kann, haben, ist vielfach geringer, als er sein könnte, weil zu häufig jede Anleitung fehlt und die jungen Leute ganz ihrer eigenen, nicht immer ausreichenden Einsicht überlassen bleiben. Es ist deshalb höchst wünschenswerth, daß seitens der Maschinenfabriken größerer Werth auf die Beaufsichtigung der Maschinenbaubeflissenen gelegt werde, als es zur Zeit meistens geschieht. Die Ausbildung der Maschinenbaubeflissenen hat nach einem bestimmten Plane zu geschehen. Der Maschinenbaubeflissene ist der Fabrikordnung unterworfen und in den verschiedenen Werkstätten zu beschäftigen, damit er hauptsächlich die Arbeiterverhältnisse, die Herstellung der Maschinentheile und ihre Zusammensetzung kennen und die Arbeit beurtheilen lerne. Der Maschinenbaubeflissene ist einem tüchtigen Arbeiter als Gehülfe bei größeren oder schwierigeren Arbeiten beizuordnen. Auch ist darauf zu halten, daß er möglichst verschiedene Arbeiten kennen lerne und nicht die gleiche Arbeit zu oft wiederhole. Ueber die erfolgte Ausbildung ist ein Zeugnis auszustellen, welches über die Dauer der Lehrzeit und die erzielten Erfolge Aufschluß gibt. In größeren Fabriken empfiehlt es sich, einen dazu besonders befähigten Ingenieur, Werkführer oder Obermeister mit der Beaufsichtigung der Maschinenbaubeflissenen zu betrauen. Derselbe soll darauf achten, daß die Meister den Maschinenbaubeflissenen zweckmäßig beschäftigen und die Fortschritte desselben überwachen. Er bestimmt den Wechsel der Werkstatt, hat sich davon zu überzeugen, daß die Maschinenbaubeflissenen das Wesen der Arbeit richtig erfaßt haben und ihnen nöthigenfalls Erläuterungen zu ertheilen. Der Entwurf wird genehmigt. — Bezüglich der Versuche über Widerstandsfähigkeit der Dampfkesselflammrohre wird der Hamburger Bezirksverein ersucht ein Programm und einen Kostenanschlag auszuarbeiten. — Die übrigen Anträge betreffen innere Vereinsangelegenheiten. Nach ihrer Erledigung wird die Versammlung um 11¾ Uhr Morgens geschlossen. Der Nachmittag wird Exkursionen nach Finkenwalde zur Besichtigung der Kreidebrüche und der Portland-Cementfabrik „Stern", ein Abendfest in Toepffers Park und nach Rückkehr einen gemeinschaftlichen Abendschoppen im Keller des neuen Rathhauses bringen.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 19. Aug. (Auszeichnung.) Hr. Ingenieur Pohlig ist von der Jury der Antwerpener Weltausstellung für die von ihm ausgestellten Otto'schen Drahtseilbahnen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden.

* Kirchen, 17. Aug. (Auszeichnung.) Herr Lederfabrikant Otto Krämer hier hat auf der Weltausstellung zu Antwerpen die goldene Medaille für sein dort ausgestelltes Fabrikat erhalten.

— Betzdorf, 17. Aug. (Brieftauben. Unglücksfall) Gestern Vormittag bot sich den auf dem hiesigen Bahnhof Anwesenden ein interessanter Anblick durch das Eintreffen von ca. 1200 meist junger Brieftauben, welche die Vereine in Köln, Bonn, Solingen, Mülheim, Uerdingen in 28 Körben mit dem Frühzug gesandt, um von hier die Rückreise anzutreten. Der Aufflug geschah um 10¾ Uhr und bedurfte es nur weniger Augenblicke und sämmtliche Tauben umschwebten hoch in den Lüften unsern Ort, was ein höchst interessantes Bild gewährte. Der größere Theil schien alsbald die Richtung des Flugs nach Nordwest gefunden zu haben, denn nach Verlauf von nicht 10 Minuten waren die Tauben, bis auf einen kleinen Schwarm, unsern Blicken entschwunden. Bereits vor acht Tagen ließen die genannten Vereine meist ältere Tauben auf hiesigem Bahnhof auffliegen, welche die Entfernung bis Köln in 41 Minuten zurücklegten. Von welchem außerordentlichen Orientirungssinn und großer Ausdauer im Fluge die Brieftauben begabt sind, beweist der Bewunderung erregende Fall, daß dieselben Vereine vor ca. 4 Wochen in Linz an der Donau 550 Tauben Morgens 5 Uhr aufsteigen ließen, von welchen die ersten Abends 6½ Uhr in Köln eintrafen und daß von sämmtlichen 550 Tauben auch nicht eine zurück geblieben. — Am Mittwoch Morgen verunglückte in der Nähe des hiesigen Bahnhofes der Erdarbeiter Peter Langenbach von Bruche, indem er beim Wegfahren von Schutt die Brücke hinunterstürzte und ein Theil des beladenen Wagens auf ihn fiel. Der schwer Verletzte wurde sofort nach Kirchen in's Krankenhaus gebracht. (B. A.)

Vermischtes.

— Koswig, 15. Aug. (Hinrichtung.) Im Hofe des hiesigen Gefängnisses ist heute der Schlosser Preitz, welcher seinen Schwager, den Rentier Stange, ermordet hatte, durch den Scharfrichter Krauts aus Berlin hingerichtet worden.

— (Generalfeldmarschall Graf Moltke), welcher während seines Urlaubs den Waffenrock mit dem Civilanzuge vertauscht hat, widmet sich auf seiner Besitzung Creisau fast ausschließlich der Landwirthschaft. Des Morgens steht er regelmäßig kurz nach 6 Uhr auf, nimmt seinen Kaffee ein und macht dann durch den Park einen Spaziergang nach seinem Lieblingsaufenthalte, dem Kapellenberge, auf dem sich die in Kapellenform erbauten Begräbnißstätten seiner Gemahlin und seiner Schwester, der Frau von Burt, befinden, die je in einem Zinksarge ruhen, der auf einem Marmorsockel steht. Die Stelle liegt mitten im Park und ist von Bäumen umgeben, die der Feldmarschall mit eigner Hand gepflanzt hat. Es sind Lindenbäume, die alle gleich gewachsen und auf deren Pflege Graf Moltke seinen ganzen Stolz setzt. Trifft Besuch im Schlosse ein, so macht es dem Schloßherrn eine ganz besondere Freude, seine Gäste an diesen Platz zu führen und ihnen die Resultate seiner gärtnerischen Kunst zu zeigen. Auch der König und die Königin von Sachsen, welche vor wenigen Wochen den Feldmarschall unvermuthet mit ihrem Besuch überraschten, haben hier geweilt. Neben dem Kapellenberge steht das vom Grafen auf seine eigenen Kosten errichtete Kriegerdenkmal, das in Pyramidenform auf einem Sandsteinsockel ruht. Auf einer schwarzen Marmortafel in Stein liest man, »1870 bis 1871 fochten für König und Vaterland aus Creisau (16 Namen), aus Nieder-Gräditz (3 Namen); gefallen ist Gustav Anders aus Nieder-Gräditz.« Auf diesen Morgenspaziergängen geht Graf Moltke aber niemals ohne Gartenscheere und Säge; bald ist es ein kleiner Zweig, der sich zu weit vorgewagt hat und unter der Scheere fällt, bald ein trockener Ast, welcher das Auge beleidigt. Die Wege durch den Park sind mit den Büsten des Kaisers und des Kronprinzen geziert. Nach dem zweiten Frühstück kontrolirt der Graf die arbeitenden Leute; denn wenn auch sein Neffe als Verwalter der Herrschaft fungirt, so giebt der Besitzer bei seiner jedesmaligen Anwesenheit stets selbst die Befehle zur Ausführung der ländlichen Arbeiten. Nach dem Diner wird um 6 Uhr angespannt und eine längere Fahrt durch das Feld gemacht. Den Abend widmet er ausschließlich seinen Angehörigen, von denen auch der Hauptmann von Moltke vom Großen Generalstabe mit seiner Gemahlin, einer geborenen Schwedin, gegenwärtig in Creisau zum Besuche weilt. Das etwas versteckte, zwischen Bäumen gelegene Schloß hat den bekannten weißen Anstrich und trägt auf dem Schieferdache vier Thürme. Durch zwei mächtige, mit Rossebändigern geschmückte Pfeiler tritt man in den Hof mit seinen Ställen, in denen 18 Gespann Pferde und ebensoviel Ochsen stehen. Vom Hofe ist das Schloß durch ein eisernes Gitter getrennt. An der Hinterfront führt eine große Freitreppe bei gepflegten Blumenbeeten vorbei, neben denen französische Geschütze aufgefahren sind, zu einem Wasserteich. Das Innere des Schlosses entspricht ganz der einfachen Lebensweise des Besitzers. Im großen Saal steht die Bronze-Reiterstatue des Kaisers, und dahinter eine gleiche des Feldmarschalls, ein Geschenk der Stadt Leipzig. Das Arbeitszimmer ziert ein Geschenk des Fürsten Bismarck; dessen ganze, aus Elfenbein gefertigte Figur mit dem Schlapphut. Außerdem enthält die eine Wand den von Offizieren des Generalstabes auf Leinwand gemalten Stammbaum der Familie Moltke, der mit Matthias Moltke 1220 beginnt und als jüngsten Sprößling das vor wenigen Tagen dort geborene Kind des Hauptmanns v. Moltke aufweist. Mit der Aufzeichnung des Stammbaums war der Feldmarschall noch vor Kurzem beschäftigt. Für die Erziehung der Jugend ist der Graf ganz besonders bedacht und hat er außer der Dorfschule noch eine Spielschule für Kinder von 2—6 Jahren errichtet, welche eine Dame aus dem Diakonissenhause in Schweidnitz leitet. In letzter Zeit hat der Ankauf von Nieder-Gräditz wegen nothwendiger Grenzregulirungen den Feldmarschall sehr beschäftigt.

— (Auch ein Jubiläum.) Am 7. August waren es 250 Jahre, daß ein edler Mensch die Augen schloß: am 7. August 1635 starb der Jesuitenpater Graf Friedrich v. Spee, Professor in Köln, im Alter von 43 Jahren. Wie er einst dem Domherrn Philipp von Schönborn, dem späteren Kurfürsten von Mainz, gestand, hatte der Gram über das Elend seiner Zeit, namentlich die Hexenprozesse, schon früh sein Haar gebleicht. Durch sein Ankämpfen gegen die Prozesse in seiner „Cautio criminalis s. de processa contra sagas liber" hat er sich um die ganze Menschheit verdient gemacht. „Hunderte von Unglücklichen," sagte er, „habe ich zum Tode führen müssen, den der Unsinn der Hexenverfolgungen ihnen bereitete. Heute mußte ich auf den bittern Kreuzweg begleiten das schönste Mädchen von Würzburg, das unschuldigste Kind, und nicht länger kann ich, nicht länger darf ich verschweigen das Leid, so ich empfinde ob solcher Mordthaten." Und mit der ganzen Gewalt der Religion und der Wahrheit erhob er sich nun gegen den Glauben an Hexen und Hexenwerk, der durch ihn gebrochen wurde im katholischen Deutschland, wie er später gestürzt wurde durch Thomasius in den übrigen Gauen Deutschlands. Er starb zu Trier in Folge der Anstrengungen, mit denen er sich während der Belagerung dieser Stadt durch die Kaiserlichen der Pflege der Kranken und Verwundeten unterzogen hatte. Erst nach seinem Tode erschien seine „Trutznachtigall, oder geistlich poettisch Lustwäldlein" (Köln, 1649), eine Sammlung geistlicher Gedichte, aus welchen eine tiefe, fromme Empfindung in einer Sprache spricht, wie sie damals in Deutschland nicht zu finden war. Der entgegengesetzte Geschmack brachte v. Spee auf einige Zeit in Vergessenheit, aber Friedr. Schlegel und Wessenberg haben auf ihn wieder aufmerksam gemacht. Minder bedeutend ist sein in Prosa geschriebenes, aber mit schönen Liedern durchwebtes „Goldenes Tugendbuch u. s. w." (Köln, 1647, 2 Bde.)

— (Kindermund.) Ein kleines Mädchen von ungefähr sechs Jahren spricht sein Abendgebet. Die Eltern lauschen an der Thür und vernehmen die Schlußworte: „Und lasse meinen lieben Onkel bald gesund werden und meine liebe Emilie. Amen, Geheimrath Brendel!" Erstaunt tritt das Elternpaar herein. „Was hast Du da zum Schlusse gesagt?" Das Kind entgegnet: „Amen, Geheimrath Brendel." Weshalb sagst Du das? Verwundert meint die Kleine: „Nun, der liebe Gott kann doch sonst nicht wissen, von wem das Gebet kommt. Mich kennt er nicht, aber Papa sicherlich."

Handels-Nachrichten.

Siegen, 19. Aug. Die Notirungen in London betrugen am 17. Aug.: Kupfer, Chilibarren 43 L., Blei, englisches 12 L. 5 s, spanisches 11 L. 15 s; Zink, spec. Marken 14 L. 5 s, gewöhnliche 14 L.; Silber 49 Pence.

Aus Valparaiso wird unterm 14. Aug. gemeldet, dass Kupfer in Blöcken 43 L. 2 s 6 d nach England notirt und die Befrachtungen der letzten 14 Tage auf 900 Tons angeschlagen seien.

Breslau, 18. Aug. Zink ohne Umsatz und Notirung.

* **Berlin**, 17. Aug. Viehmarkt. Zum Verkauf standen: 2202 Rinder, 7664 Schweine, 1530 Kälber und 25 223 Hämmel (von denen vier Fünftel Magerhämmel). Rinderhandel anfangs glatt, erlahmte jedoch gegen Ende des Marktes, da Verkäufer Preise hielten; Markt fast geräumt; Ia 55—58 M., IIa 48—53 M., IIIa 42—45 M., IVa 36—40 M. bez. Schweine bei angemessener Ausfuhr und schneller Preissteigerung sehr rege; Markt geräumt; Ia 56 M., sogar 57 M. und für allerfeinste Waare in Einzelfällen auch noch darüber, IIa 53—55 M., IIIa 49—52 M. bez. Kälberhandel zunächst recht ruhig, gegen Ende des Marktes aber schleppend, sodass die hier notirten Preise nicht mehr zu erzielen waren; schwere Kälber stark vernachlässigt; Ia 44—52 Pf., IIa 32—42 Pf. bez. In Schlachthämmeln Ia und IIa wegen ungenügender Ausfuhr bei unveränderten Preisen sehr schleppendes Geschäft, dagegen englische Lämmer, weil nur knapp vertreten, etwas höher als vor acht Tagen; Ia 43—46 Pf., beste englische Lämmer bis 52 Pf., IIa 36—40 Pf. bez. In Magerhämmeln wegen sehr geringer Nachfrage sehr bedeutender Ueberstand.

\# **Lahr**, 17. Aug. (Markt.) Unser weitbekannter Markt bewährte auch heute wieder seinen Ruf. Der Auftrieb an Vieh aller Gattungen war ein sehr starker; leider fehlte es aber an der Nachfrage, weshalb der Handel beim Rindvieh nicht recht in Zug kommen wollte und die Preise merklich sanken. Wir notirten folgende Preise: Fette Ochsen, zahlreich vorhanden, Ia 67—69 M., IIa 64—66 M., IIIa 58—62 M., Rinder 56—64 M., alte Kühe 48—55 M., Schweine 49—51 M. bez. Alles per 50 Kilo Schlachtgewicht. Milchgebendes Vieh fand ziemlich guten Absatz. Schöne und junge Thiere kamen an 259—270 M., trockenstehende dagegen waren schon für 150—180 M. zu haben. Jungvieh war fast gar nicht gefragt. Stiere im Alter von 2 Jahren kamen an 240—250 M. Vor 4—5 Wochen galten solche noch 15—25 M. mehr. Noch jüngere Thiere wurden nicht gekauft, obschon wirklich prächtige Exemplare vorhanden waren. Kälber galten, je nach der Schwere, 25—36 M. Bei den Schweinen war der Handel besser. Gesucht waren namentlich sog. »Läufer« (Thiere im Alter von 13—18 Wochen). Diese galten im Paare 60—90 M. Die vorhandene Waare hierin wurde alle verkauft. Junge Ferkel kosteten 28—40 M. das Paar. Einlegeschweine waren weniger feil; sie galten 100—120 M. im Paar. — Der Handel mit Schafen ging heute besser als auf dem letzten Markte. Das Paar Hämmel wurde für 55—66 M. erstanden. Der Krammarkt war stark besucht, doch zeigte sich hier der allerorts herrschende Geldmangel deutlich, indem nur das allernothwendigste gekauft wurde. Unter den Wirthszelten war stets reger Verkehr und konnte man den oft genannten »Geldmangel« hier weniger merken.



Eigene Tischler-Werkstatt.

Möbel-Fabrik & -Handlung

Wilhelm Sommer, Siegen,

Sandstrasse 823.



Eigene Polster-Werkstatt.

Permanentes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den ordinärsten.

Komplete Zimmer-Einrichtungen.

Uebernahme ganzer Haus-Einrichtungen in jeder Holz- und Stylart.



Fertige

Arbeiter-Garderobe

Gruben-Hosen
Gruben-Jacken
Arbeits-Kittel
Flanell-Hemden
Casinet-Hosen
Leder-Hosen
Eisenfest-Hosen
Eisenfest-Jacken

stets in größter Auswahl zu den niedrigsten Preisen vorräthig.

Gebr. Alsberg,

Siegen.

Bergschuhe, Bergstiefel, Arbeitsschuhe, Pantoffeln, Schnallenschuhe, Zugschuhe, Plüschpantoffeln, Fuhrmannsschuhe, Knabenschuhe m. Nägel, Mädchenschuhe, Kinderschuhe

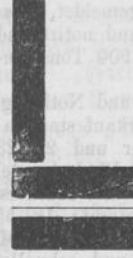
halten stets in **größter Auswahl** zu **billigsten Preisen** bei bester Qualität vorräthig

Spiegel & Rosengarten,

79 Cölnerstraße 79.

Als Bauartikel

empfehlen wir zu billigsten Preisen bei **reeller Bedienung:**



Façoneisen: Trägereisen zu Bauzwecken, ⊏- und L-Eisen, Grubenschienen ꝛc

Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranda's, gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminschieber ꝛc.

Schmiedeis. Röhren, Bleiröhren, Pumpen, Hebewerkzeuge,

sowie

Prima Portland-Cement, Falz- und Hohlziegel;

ferner liefern wir:

complete festliegende und transportable Geleise, eiserne Grubenbahnschwellen eigener Construction.

W. & E. Reisslandt,

Sandstraße.

Statische Berechnungen für Bauträger und Säulen, Projecte mit Kostenanschlägen für Geleiseanlagen gratis.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich von jetzt ab, statt der Unter-Agentur von **W. Thienes** in Elberfeld, eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittle ich auch Inserate **in alle übrigen Zeitungen** und **Fachblätter** zu **Original-Preisen.**

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.





Großes Schuh- und Stiefel-Lager.

Mein **Schuhmacher-Geschäft,** verbunden mit **Lager fertiger Waaren** halte ich hierdurch bestens empfohlen, und mache namentlich darauf aufmerksam, daß ein großer Theil der vorräthigen Waare selbstgefertigte, sehr solide und dauerhafte Arbeit ist. Nicht Fertiges wird rasch geliefert.

Die Preise sind thunlichst billig gestellt; auf Material und Form der bestellten Fußbekleidungen wird die äußerste Sorgfalt verwendet.

Siegen, **Eduard Söhnge,**
Pfuhlstraße.

Reparaturen werden schnell und gut besorgt.

Colporteure ges. von **A. Holthöfer,** Köln a. Rh.

Ein tüchtiger **Hosenschneider** außer dem Hause für dauernd gesucht. **J. Hartmann.**

Städt. Armen-Deputation.

Donnerstag den 27. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr:

ordentliche Sitzung

im Rathhaussaale.

Siegen, den 18. August 1885.

Dresler.

Im Anschlusse an die amtliche Bekanntmachung zeige ich an, daß ich zugleich bei der königlichen Kammer für Handelssachen hierselbst und dem königlichen Landgerichte in Arnsberg zugelassen resp. in die Liste der Anwälte bei diesen Gerichten eingetragen bin.

Durch die Wahrnehmung der Termine beim Königlichen Landgerichte zu Arnsberg entstehen keine Mehrkosten.

Siegen, 18. August 1885.

Bönner,
Rechtsanwalt und Notar.

Siegener Lehrerfest.

Die **1. General-Gesangprobe** zu dem diesjährigen Lehrerfeste soll nächsten **Samstag, 22. August, Nachmittags 4 Uhr,** bei Herrn Kaletsch in Kreuzthal stattfinden.

Gesungen wird aus Sering Nr. 9. 35. 46. 68. 75. 110.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

W. Hof.

Neue

Kartoffeln

empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Es wird eine schöne, freundliche

Wohnung

von 5—6 Zimmern nebst Küche, Keller und Speicherraum vom **1. Oktober cr.** ab zu miethen gesucht.

Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,11.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,46 A.

Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,46 A.

Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,8, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,6 A.

Kusr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,51 A.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14, 9,51 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,51 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,56, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56 8,15, 11,40 A.

Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15 11,17 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6,24, 7,30, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,55, 11,17 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Von Laasphe nach Marburg:

5,25, 8,42 M., 1,40 N., 6,00 A.

Von Marburg nach Laasphe:

5,25, 9,22 M., 1,10 N., 7,00 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:

6,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger: H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchhorst, Siegen.